

Andreas Schmidt

Der ehemalige Standortübungsplatz Wetzlar-Magdalenenhausen

Das Gebiet des ehemaligen Standortübungsplatzes Wetzlar-Magdalenenhausen liegt südwestlich der Kernstadt von Wetzlar, zwischen den Stadtteilen Steindorf und Nauborn sowie Schöffengrund-Laufdorf in Mittelhessen. Die Flächengröße beträgt ca. 180 ha. Naturräumlich gesehen liegt das Gelände am Nordwestrand des Wetzlarer Hintertaunus, welcher eine Untereinheit des Östlichen Hintertaunus darstellt. Große Teile sind als FFH-Gebietsvorschlag 5416-301 „Weinberg bei Wetzlar“ vom Regierungspräsidium Gießen an die EU gemeldet worden.

„Im Landschaftsbild des Gebietes herrschen ungedüngte Magerrasen von zum Teil sehr lückiger Struktur vor, die unterbrochen sind von einzelnen Gebüschern und anderen Kleingehölzen“ (BERGMEIER 1991). Die Grünlandbereiche erstrecken sich über etwa zwei Drittel des Gebietes. „Es handelt sich hierbei um artenreiches, extensiv beweidetes mageres Grünland auf silikatischem Untergrund, das an manchen Stellen in Therophytenfluren auf Felskuppen oder den Kalk-Halbtrockenrasen ähnlichen Gesellschaften übergeht. Gut 10 % des UG ist ein artenreicher Hainsimsen-Buchenwald, der zahlreichen seltenen Vögeln und anderen Tieren als Lebensraum dient. Kleinere Flächen werden von Erlenwäldern und Hochstaudenfluren, Ruderalfluren und Steinbrüchen eingenommen. Wenige Flächen sind mit Nadelforsten (Fichte, Waldkiefer) bestanden“ (KISSLING 2000).

Die Vielzahl seltener, faunistisch und floristisch interessanter Arten im Gebiet des ehemaligen Standortübungsplatzes Wetzlar-Magdalenenhausen, so konnten hier unter anderem 1999/2000 allein 4 Käferarten neu für Hessen nachgewiesen werden (SCHMIDT im Druck), belegen eindrucksvoll dessen Bedeutung für den Naturschutz. Im Rahmen einer FFH-Voruntersuchung ist das Gebiet mit der höchsten Wertstufe „von gesamtstaatlicher Bedeutung“ bewertet worden (KISSLING 2000).

Ausschlaggebend dafür sind zwei Faktorenkomplexe, die hier zusammenwirken: zum einen standörtliche

Faktoren (Klimagunst, hervorragende Besiedlungsmöglichkeiten für wärmeliebende Arten etc.) und zum anderen das „Verschontbleiben“ von den Auswirkungen moderner Landwirtschafts- und Landschaftsentwicklung (traditionelle Schafbeweidung, kein Dünger, kein Gift, keine Zersiedelung etc.); diesbezüglich ist in Magdalenenhausen die Zeit stehen geblieben.

Es bietet sich hier die Möglichkeit, eine Form von Kulturlandschaft zu erkunden und nachfolgenden Generationen zu erhalten, wie sie früher in Hessen weit verbreitet gewesen ist. Durch eine Weiterführung der faunistischen und floristischen Inventarisierung sowie ergänzende ökologische Untersuchungen über die Lebensansprüche der hier noch vorkommenden Arten und Artengemeinschaften ließen sich z. B. wertvolle Erkenntnisse über das Verschwinden eben jener Lebewesen in der modernen Kulturlandschaft gewinnen.

Aktuell wird das Gebiet von zwei Wanderschäfern mit ihren Herden (insgesamt ca. 1600 Mutterschafe) offen gehalten. Der Beweidungsbeginn liegt im zeitigen Frühjahr (März/April); die Beweidung endet im November. Die Schafe sind jedoch nicht permanent im Gebiet; jeweils zwei- bis dreiwöchige Beweidungsphasen wechseln mit etwa ebenso langen Nicht-Beweidungsphasen ab, in denen die Schäfer andere Weidegebiete aufsuchen. Weidepflege wird leider nicht betrieben, so dass ausgehend von den einst durch die Bundeswehr angelegten Pflanzinseln, vor allem am „Weinberg“ selbst, wertvolle Grünlandbereiche zu verbuschen drohen. Hier müssen schnellstmöglich Entbuschungsmaßnahmen durchgeführt werden. Zusätzlich sollten auch Anzahl und Größe dieser Pflanzinseln drastisch reduziert und damit der Charakter einer offenen Hutefläche wieder deutlich herausgearbeitet werden.

„Aus kulturhistorischer Sicht sind große Teile des UG (insbesondere der Weinberg) – auch auf historischen Karten – seit jeher als Offenland ausgeprägt. Sehr wahrscheinlich ist daher eine schon lange extensive Weidenutzung“ (KISSLING 2000). Traditionell wurde allein der Bereich des „Weinbergs“ selbst, also Kuppe und obere Hangbereiche, nach Auskunft des Schäfers E. GARY, der auch in seiner Jugend schon hier Schafe gehütet hat, von einer vergleichbar großen Herde permanent beweidet. Diese Aussage belegt zum einen ein erhebliches Nachlassen der gegenwärtigen Beweidungsintensität, zum anderen die Unmöglichkeit den „Weinberg“ selbst, aufgrund des skelettreichen, oft nur wenige Zentimeter mächtigen Oberbodens, landwirtschaftlich anders denn als Schafhute zu nutzen (davon seien die namensgebenden Versuche, im Mittelalter in einigen Bereichen Wein anzubauen, einmal ausgenommen). Auf den unteren Hangbereichen des „Weinbergs“ sowie allen anderen heutigen Weideflächen des Gebietes wurde noch bis in die fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts Ackerbau betrieben, wobei die „Weinberg-Schafherde“ sicherlich auch mit diesen Bereichen in (enger Interaktion gestanden hat (Nachtperch, Beweidung abgeernteter Felder und Wegraine usw.).

Die Aufgabe der militärischen Nutzung im Jahre 1993 brachte für das Gebiet einschneidende Veränderungen mit sich. Zwar konnte die Schafbeweidung bisher

in unveränderter Form aufrechterhalten und damit die Grünlandbereiche größtenteils offen gehalten werden, nach dem Einstellen der Panzerübungen fehlt dem Gelände jedoch das „dynamische Element“ (UNSELT 1997). Aus Naturschutzmitteln finanzierte Baggereinsätze können hierfür kein gleichwertiger Ersatz sein. Insbesondere Offenboden besiedelnde sowie vom Vorhandensein flacher, vegetationsarmer, temporärer Kleingewässer abhängige Arten sind negativ betroffen.

Ein weiteres Problem stellt der zunehmende Besucher- und Freizeitdruck auf das keine 3 km von der Wetzlarer Altstadt entfernte Gebiet dar. Zwar ist es bei ca. 180 ha Größe und der vorhandenen Struktur des Geländes weder möglich noch sinnvoll, der an Natur und Ruhe interessierten Bevölkerung komplett das Betreten zu untersagen, sensible Bereiche jedoch sollten sehr wohl vor Besuchern und frei laufenden Hunden geschützt werden. Aufgrund der ungewissen Zukunft des Gebietes ist es bis heute nicht gelungen, zumindest ein Besucherlenkungs-Konzept zu entwickeln.

Das unbestritten größte Problem jedoch sind die aktuellen Planungen der Stadt Wetzlar für diesen Bereich:

- Eine Umgehungsstraße soll Magdalenenhausen mit Schöffengrund-Laufdorf verbinden. Der ins Auge gefasste Trassenverlauf würde die ehemalige „Panzerstraße“ mit einbeziehen, also entlang der Gemarkungsgrenze zwischen Nauborn und Steindorf verlaufen und damit zu einer Zerschneidung des Gebietes führen.
- Mitten im Südhang des „Weinberges“ soll ein ca. 35 ha großes Wohngebiet ohne jede Anbindung an bereits bestehende Siedlungsflächen, die von den Naturschutz-Verbänden so genannte „Trabantstadt“, entstehen. Dieser Bereich ist im mittelhessischen Raumordnungsplan als Siedlungszuwachsfläche ausgewiesen (!) und fehlt entsprechend auch im FFH-Gebietsvorschlag.

Unabhängig davon, inwieweit eine solche Straße tatsächlich zu einer nachhaltigen Lösung der Wetzlarer Verkehrsprobleme beitragen könnte oder in Anbetracht sinkender Bevölkerungsprognosen überhaupt Bedarf für ein solches Baugelände besteht, wären die Folgen einer Realisierung dieser Planungen für den Naturschutz fatal:

Zunächst einmal würden im Bereich der geplanten Trasse, vor allem aber im Bereich der Siedlungszuwachsfläche (35 Hektar!) wertvollste Lebensräume unwiederbringlich direkt zerstört. Über 90 % dieses Gebietes bestehen aus trockenen bis wechselfeuchten durch Beweidung entstandenen Grünlandgesellschaften, die in Hessen mittlerweile so selten geworden sind, dass sie 1988 als „stark gefährdet“ (BERGMEIER & NOWAK 1988) und sechs Jahre später bundesweit als „stark gefährdet“ bis „vom Aussterben bedroht“ (RIECKEN et al. 1994) eingestuft wurden. Entsprechend groß ist die Vielzahl seltener und/oder gefährdeter Pflanzen- und Tierarten, die diesen Lebensraum besiedeln. Die restlichen ca. 10 % des Gebietes bestehen aus kaum minder wertvollen Tümpeln, Gräben und Gebüsch,

wobei die Wasserbereiche insbesondere für die Amphibien des Gebietes von hervorragender Bedeutung sind.

Bezüglich der geplanten Umgehungsstraße stellen vor allem die westlich gelegenen Bereiche mit ihrem kleinstrukturierten Mosaik aus temporär trockenfallenden Klein- und Kleinstgewässern, Feucht- und Trockenbereichen höchst schützenswerte Strukturen dar.

Aber auch die nicht direkt von den Baumaßnahmen betroffenen Bereiche würden nicht unbeeinflusst bleiben. Das entstehende Restgebiet würde aufgespalten in einzelne mehr oder weniger stark voneinander isolierte so genannte Habitatinseln. Solche Habitatinseln sind anderen ökologischen Gesetzmäßigkeiten unterworfen als große zusammenhängende Flächen. Sie sind weit aus instabiler, störungsanfälliger und haben ein sehr ungünstiges Verhältnis von Randzonen zur eigentlichen Kernzone. Als Ergebnis solcher Fragmentierungen kommt es u.a. zu Veränderungen in der Artenzusammensetzung eines Gebietes: Während flexible, häufige Arten tendenziell wenig Probleme mit der veränderten Situation haben oder sogar davon profitieren, sinkt die Überlebenswahrscheinlichkeit weniger flexibler und/oder seltener Arten deutlich ab.

Damit hätte ca. 10 Jahre nach Aufgabe der militärischen Nutzung der weltweite Prozess der „Verinselung der Landschaft“ auch Magdalenenhausen eingeholt. Ein einzigartiges Refugium für andernorts schon längst verschwundene Tier- und Pflanzenarten wäre kurzfristigen politischen Interessen zum Opfer gefallen.

Literatur

- BERGMEIER, E. (1991: Antrag auf einstweilige Sicherstellung des Gebietes „Weinberg bei Steindorf“ (Lahn-Dill-Kreis). – Antrag bei der Oberen Naturschutzbehörde Gießen.
- BERGMEIER, E. & NOWAK, B. 1988: Rote Liste der Pflanzengesellschaften der Wiesen und Weiden Hessens. – Vogel und Umwelt 5: 23-33; Wiesbaden.
- KISSLING, O. 2000: Ermittlung und Bewertung der FFH-relevanten Lebensräume sowie Tier- und Pflanzenarten im Naturschutzgebiet „Weinberg bei Wetzlar“. – Unveröffentlichtes Gutachten im Auftrag des Regierungspräsidiums Gießen.
- RIECKEN, U., RIES, U. & SSYMAN, A. 1994: Rote Liste der gefährdeten Biotoptypen der Bundesrepublik Deutschland. Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz, Heft 41.
- SCHMIDT, A. (im Druck): Zur Käferfauna des ehemaligen Standortübungsplatzes Wetzlar-Magdalenenhausen (Coleoptera). – Hessische Faunistische Briefe.
- UNSELT, C. 1997: Katastrophen als Prinzip der Biotoppflege – Beobachtungen auf Truppenübungsplätzen. – Schriftenr. Landschaftspf. Naturschutz 54: 205-216.

Anschrift des Verfassers:

Dipl.-Biol. Andreas Schmidt
Naturschutz-Zentrum Hessen – Akademie für Natur- und
Umweltschutz
Sachbereich Wissenschaftlicher Naturschutz
Friedenstraße 38
35578 Wetzlar
e-mail: andreas.schmidt@allzool.bio.uni-giessen.de